

und baut diese Deutung weiter aus, zweifellos zu recht. Als Entstehungszeit des Frieses nimmt B. die Jahre zwischen 445 und 438 an und meint, der Fries stelle eine 'zeitgenössische' Prozession dar. Er verwirft so Boardmans Gedanken, es handle sich um eine Darstellung der Prozession von 490. Man wird dem nicht unbedingt folgen. Die gründliche Behandlung der Meisterfrage mündet in die Feststellung ein, daß Pheidias Oberaufsicht über das Ganze hatte und dass er selbst den Mann und das Pferd im Westfries VIII angefertigt hat.

In seinem zusammenfassenden Buch konzentriert B. sich auf die Materialität des Bau- und Bildbefundes und gibt auch stilistische Hinweise. Leider wird dem Leser die historische Bedingtheit des Komplexes verschwiegen, obwohl sich das Buch doch offenbar an einen breiteren Leserkreis wendet. Dass sich der Bau des Parthenon im Spannungsfeld politischer und sozialer Auseinandersetzungen vollzog, steht ausser Zweifel. Man kann das Bau- und Bildprojekt des Parthenon kaum mit einem Hinweis auf den "Wohlstand des Staates", den "Willen des Staatsmannes" usw. erklären, ohne die zu nennen, aus deren Taschen die Gelder genommen wurden. Der Anteil des athenischen Imperialismus an der Ideologie des Bildprogrammes bleibt unerfragt. Es ist schade, dass der Verfasser dieser hervorragenden Quellenpublikation solche Zurückhaltung gegenüber dem historischen und sozialen Befund übt.

*Heikki Solin*

*Wilhelm Kraiker: Die Rotfiguren der attischen Vasen.* Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg, Bd. I. Die 1. Ausgabe 1931, Verlag Heinrich Keller, Berlin. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1978. 76 S., 60 Taf. DM 135.—.

Das Archäologische Institut der Universität Heidelberg besitzt eine ausgezeichnete Sammlung antiker Kleinkunst, die ständig weiter ausgebaut wird. Die rotfigurigen attischen Vasen wurden der Forschung durch den vortrefflichen Katalog von Wilhelm Kraiker aus dem Jahre 1931 erschlossen, darunter Stücke, die von so hervorragenden Malern wie Euphronios, dem Panaitiosmaler, Duris, Makron, Myson, Hermonax und anderen ausgeschmückt sind. Dem Nachdruck wurde eine Konkordanz beigelegt; außerdem wurde der Katalog durch eine Reihe ergänzender Tafeln bereichert, auf denen Scherben, Gefäß- oder Scherbenseiten — bisher lediglich beschrieben — nun auch abgebildet sind.

*Heikki Solin*

*Luca Giuliani: Die archaischen Metopen von Selinunt.* Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein, 1979. VIII, 89 S., 24 Tafeln. DM 68.—.

Der Verfasser dieser Basler Dissertation legt hier eine umfassende Monographie zu den Metopen von zwei selinuntischen Tempeln vor. Die Untersuchung erfüllt

das an sich dringende Desiderat einer vollständigen Neuedition nicht; eine solche ist von italienischer Seite in Aussicht gestellt worden. Aufgrund des Grabungsbefundes datiert G. die Metopen des Tempels C ins zweite Viertel des 6. Jh., was schon Widerspruch erregt hat: die Perseusmetope spricht nicht für eine so frühe Datierung, weswegen G. zu der These Zuflucht nimmt, die Falten der Perseusmetope seien in spätarchaischer Zeit überarbeitet worden. Vorerst müßte man aber die Existenz solcher Modernisierungen in spätarchaischer Zeit nachweisen. Die berühmte Europametope datiert er mit den anderen des Tempels Y "frühestens um die Jahrhundertmitte", nimmt aber andererseits an, einige Metopen seien erst einige Zeit nach Vollendung der Tempelarchitektur entstanden. Soweit ich als Nichtspezialist sehe, hat auch das Widerspruch erfahren. Zum Schluß ist die ständig wiederholte Meinung hervorzuheben, die archaischen Denkmäler Siziliens seien keineswegs provinziell. Trotz einiger Widersprüche eine willkommene Publikation, die den Weg zu einer vollständigen Edition der Metopen ebnet.

*Heikki Solin*

*Memorie*. Volume XIV. Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, serie III. "L'Erma" di Bretschneider, Roma 1982, 90 p. tavole. Lit. 25.000.

Questo volume è costituito da quattro interessanti contributi: L. Fabbrini, Domus Aurea: il piano superiore del quartiere orientale; E. Salza Prina Ricotti, Villa Adriana nei suoi limiti e nella sua funzionalità; A. Morandi, Scavi nella tenuta di Pianabella di Ostia antica 1976/77: gli edifici sepolcrali; R. Giordani, Scavi nella tenuta di Pianabella di Ostia antica 1976/77: la basilica cristiana. L. Fabbrini ci dà un utile resoconto provvisorio dei suoi studi sulle strutture della Domus Aurea come anticipazione di un'edizione definitiva alla quale sta lavorando. Interessante è la constatazione che il complesso sul colle Oppio, diversamente da quanto si è finora pensato, risponde ad un piano preciso con un nucleo centrale sottolineato dalla vasta cesura di due cortili aperti verso valle, cortili che lo isolavano e lo saldavano insieme a due ali laterali, architettonicamente equivalenti e tradizionalmente impostate, delle quali è arrivata fino a noi soltanto quella occidentale.

Nel secondo contributo, in cui colpiscono il ragionamento e lo stile barocco, si cerca di datare più dettagliatamente le diverse fasi della Villa Adriana e trovare una spiegazione del perché le terme destinate alla servitù furono costituite solo lentamente e il loro impianto non fu mai terminato.

A. Morandi nella sua relazione rende pubblico un interessante gruppo di iscrizioni sepolcrali di Ostia. Mi limito a fare su di esse un paio di osservazioni. Il cognome della personalità di spicco fra i *Popil(li)*, così abbondantemente ricorrenti nelle epigrafi, *L. Popil(l)ius Eupalaester*, è infatti molto raro, e non ne conosco altri casi oltre a quello citato dal Morandi, CIL VI 7776 (ma non si può dire che sarebbe qui in funzione di praenomen!). È anche interessante notare che il nome